

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juli 1991
48. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Die Anfänge des Max-Ernst-Gymnasiums¹

von Wolfgang Drösser

Von ersten Versuchen, in Brühl wieder eine „höhere Schule“ zu errichten (1852 – 1856)

Die Geschichte des Brühler Gymnasiums spiegelt die Geschichte der Stadt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist die Gemeinde² von Armut gezeichnet. Das Geld fehlt nicht nur für ein Progymnasium, selbst die Kosten für die Erhaltung der einzig nennenswerten Immobilie, des Franziskanerklosters, vermag sie nicht aufzubringen. So überläßt Brühl das ihr von Napoleon übereignete Gebäude „dem preußischen Staat unter Vorbehalt ihres Eigentums zum ausschließlichen Gebrauch für das daselbst anzulegende Schullehrerseminar“.³

1830 sieht sich die Gemeinde sogar zur Rückstufung aus der 3. in die 4. Gewerbesteuerklasse gezwungen – von einer Rückkehr zum Status einer Stadt ist man weiter denn je entfernt.⁴ Brühls Abstieg zu einem verschlafenen Provinznest scheint unaufhaltsam.

Doch da sind noch das Schloß und die Nähe zu Köln. Augustusburg gehört dem preußischen Staat. Allein, er kümmert sich nicht darum, der kurfürstliche Prachtbau zerfällt. Da braucht der preußische König – wohl im Zusammenhang mit der Grundsteinlegung zum Weiterbau des Domes 1842 – ein Repräsentationsschloß in der Nähe Kölns. Brühl wird erwählt, jetzt wird das Schloß auf Staatskosten renoviert. Die Gemeinde ist der Bedeutungslosigkeit entrissen. Am 4./5. 9. 1842 blickt – zumindest – Deutschland auf Brühl. Nach den Festlichkeiten in Köln hält Friedrich Wilhelm IV. Hof im Brühler Schloß. Auch in den folgenden Jahren weilt der preußische König wiederholt in Augustusburg. Die Gemeinde wird bekannt, Damen und Herren der „besseren Gesellschaft“ werden aufmerksam. Mit der Eröffnung der Bahnstrecke Köln-Bonn und des Bahnhofs Brühl 1844 erhält die Gemeinde Anschluß an eine moderne Verkehrsverbindung: Sie wird beliebte Ausflugsstadt im Grünen, attraktiv als „Garten- und Villenstadt“.

Doch um sich dauernd niederzulassen, fordert man auch schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine ansprechende Infrastruktur, d. h. vor allem eine „höhere Schule“. Der Brühler Gemeindevorsteher Poncelet, seit 1851 im Amt, erkennt das Problem, wenn er 1852 schreibt, daß verhindert werden muß, „daß Familien Brühl deshalb verlassen, weil sie ihren Kindern nicht den zu einer höheren Bildung erforderlichen Erziehungs-Unterricht zu geben im Stande sind“.⁵ „Erwiesenermaßen“ besuchen 12 „Zöglinge“ aus Brühl auswärtige Gymnasien.

Nun weiß auch Poncelet, daß Brühl zu arm ist, um ein eigenes (Pro-)Gymnasium finanzieren zu können. Damals mußten die Gemeinden sämtliche Kosten der Schulen, also auch die Lehrergehälter, übernehmen. So versucht er das einzige ins Spiel zu bringen, was die Stadt Nennenswertes besitzt, ohne allerdings darüber verfügen zu können – das Gebäude des einstigen Franziskanerklosters. Die Königliche Regierung in Köln hat wohl von seinen „Umtrieben“ erfahren,⁶ denn sie fordert ihn auf, zur Frage einer möglichen Kündigung des Vertrages von 1821 Stellung zu nehmen.

In seinem Antwortschreiben weist Poncelet zunächst auf das Bedürfnis der Gemeinde nach einer höheren Schule hin, ohne sie jedoch finanzieren zu können. Dann versucht er den preußischen Behörden weiszumachen, daß sie Brühl 1821 hinter Licht geführt hätten. Die Brühler hätten damals den Vertrag nur unter der „stillschweigenden Bedingung“ abgeschlossen, daß mit dem Lehrerseminar eine Schule verbunden würde, „welche alle Elemente in sich fassen würde, die an das Schugsehe Unterrichts-Institut erinnerten, so daß die schulpflichtige Jugend von Brühl in all den Fächern Unterricht erhalten sollte, welche in dem arreté vom 19. Vendémiaire Jahr XII (12. 10. 1803) art. 24 – 29 vorgeschrieben“⁷ seien. Neben der bereits bestehenden Schule müsse also noch eine höhere Schule dort eingerichtet werden. Gleichzeitig legt Poncelet detaillierte Pläne vor, daß die Unterbringung einer solchen Schule im

Franziskanerkloster ohne größere Einschränkungen für das Lehrerseminar möglich sei. Im übrigen fordert er vom preußischen Fiskus eine geringe Mietentschädigung für die Unterbringung des Lehrerseminars in diesem städtischen Gebäude.

Die Königliche Regierung bzw. das Provinzial-Schulkollegium zu Koblenz reagieren in ganz unerwarteter Weise. Sie verfügen zusätzlich die Einrichtung einer Taubstummenschule im Seminargebäude, ohne auf die Vorschläge der Gemeinde eingegangen zu sein.⁸ Doch der Gemeinderat opponiert und will nicht dulden, daß über die Räumlichkeiten des Seminars so verfügt wird.⁹ Im September antwortet die Behörde. Sie will sich nur „gewaltsam, d. i. auf gerichtlichem Wege aus dem Besitze dieses Lokals gesetzt sehen“. So kommt es zum Prozeß zwischen der Gemeinde Brühl und dem preußischen Staat. Am 19. 2. 1856 wird von der 1. Zivilkammer in Köln das Urteil gefällt. Der preußische Staat erhält in allen Punkten recht¹⁰ – Brühls Traum von einer eigenen höheren Schule ist zunächst ausgeträumt!

Von der Errichtung einer „Fortbildungsklasse“ 1865 bis zur Anerkennung als „vollberechtigtes Progymnasium“ 1879

Trotz der Niederlage vor Gericht gibt Poncelet nicht auf. Über eine 1862 gebildete Unterrichtskommission läßt er die Wiedereinführung einer „höheren Bürgerschule“ beantragen. Der Gemeinderat stellt sich 1864 hinter diese Forderung mit der Begründung:

„Dieses Bedürfnis wird noch besonders durch die steigende Population immer dringender.“¹¹

Durch neue Archivfunde¹² glaubt Poncelet, jetzt die städtischen Ansprüche besser untermauern zu können. Allein, die preußischen Behörden lehnen endgültig die Rückgabe der Klostergebäude und auch die Schaffung von Ersatz ab.¹³ Dennoch stellt die Unterrichtskommission schon im Dezember 1864 den Antrag auf Einrichtung einer „höheren Klasse als Fortbildungsklasse“, die zur Aufnahme der Zöglinge in die Tertia eines Gymnasiums¹⁴ oder einer Realschule dienen soll.¹⁵ Dem Gesuch sind detaillierte Angaben über die Finanzierung, den Lehrplan usw. beigelegt. Doch die Behörde gibt sich nicht zufrieden, durch Schreiben vom 16. 1. 1865 fordert sie weitere Nachweise.¹⁶

So beschließt der Gemeinderat am 4. 8. 1865, ein Haus als Schulgebäude für 200 Reichstaler zu mieten und der ersten Lehrkraft 500 Reichstaler nebst freier Wohnung zu zahlen. Finanziert werden soll die Fortbildungsklasse durch ein Schulgeld von 20 Reichstalern pro Schüler sowie Kredite vom Rat – 500 Reichstaler werden zunächst zur Verfügung gestellt.¹⁷ Die Schule soll einem Kuratorium unterstellt werden. Weiterhin werden eine detaillierte Stundentafel sowie ein Stundenplan beigelegt. Jetzt befürwortet auch der Landrat Simons zu Haus Vogelsang die Bildung einer Klasse, wenn auch mit deutlicher Skepsis.

„Ob das ganze Projekt zur weiteren Durchführung kommen, ob überhaupt die jetzt in Antrag gebrachte Fortbildungsklasse dauernd Bestand haben wird, möchte sich dermalen schwerlich entscheiden lassen. Ich betrachte das Projekt einstweilen noch als einen Versuch, von dem sich erst im Verlauf der Zeit wird aussagen lassen, ob er lebensfähig und zur weiteren Ausbildung geeignet ist.“¹⁸

Schon am 11. 8. 1865 wird durch die königliche Regierung „zu der Knabenklasse der Elementarschule eine Fortbildungsklasse“ genehmigt.¹⁹

Im September bittet die Stadt um die Bestätigung des erst 29jährigen Dr. Nolte als provisorischen Leiter – am 22. 9. 1865 wird sie erteilt. So kann am 9. 10. 1865 die „höhere Schule“ mit 27 Schülern im damaligen Haus Uhlstraße 14 eröffnet werden. Wann man in das neue „Schullokal“ Kölnstraße 33 umgezogen ist, ist nicht genau zu ermitteln. Den Unterricht muß Dr. Nolte zunächst in allen Fächern selbst erteilen, er hatte noch in allen Fächern Examina abgelegt – überhaupt galt noch das Prinzip des Klassenlehrers, nicht das des Fachlehrers: So sollten zumindest die „innerlich am nächsten verwandten Lehrobjekte möglichst in einer Hand liegen“, um den Schülern eine „einheitliche Erziehung“ angedeihen lassen zu können.

In den folgenden Jahren gedieh die Schule besser, als es ihre Kritiker vermutet hatten. Jahr für Jahr wird von 1866 bis 1870 jeweils eine weitere Klasse errichtet, so daß die Schule 1870 alle Klassen eines damaligen Progymnasiums – Sexta, Quinta, Quarta, Tertia, Unter- und Obersekunda²⁰ – umfaßte.²¹

Mit der Erweiterung der Schule stellte sich erneut die Frage nach dem Schulgebäude. Poncelet will wiederum auf das Seminargebäude zurückgreifen, doch der preußische Staat lenkt nicht ein. Auch das Gesuch, die neue Schule auf dem Spielplatz der Elementarschule im Kloster zu bauen, wird abgelehnt: Der Bauplatz sei „wegen Beschränktheit ungeeignet.“ So kauft die Stadt an der Comesstraße 13 ein Grundstück²² – das neu erbaute Schulhaus kann am 28. 4. 1868 bezogen werden.²³

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Bürgermeister Poncelet die Entwicklung der Schule energisch vorangetrieben, doch jetzt sollte sich das ändern. Ob das auf das Zerwürfnis zwischen Bürgermeister und Rektor zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben²⁴. Doch in dem Kuratoriums- und Gemeinderatsmitglied J. H. Martini findet die Schule einen neuen Promotor, als es um die Anerkennung der Schule als Progymnasium geht. Mit der Einrichtung der Sekunda²⁵ 1870 hatte die Schule alle für ein Progymnasium notwendigen Klassen, allein es fehlte die staatliche Anerkennung. Sie war deshalb wichtig, weil nur nach einer solchen Anerkennung eine Schule berechtigt war, Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen, einem in dieser Zeit viel begehrten Abschluß, durch den man sich die Berechtigung erwarb, sich freiwillig zum einjährigen Militärdienst melden zu können. Auf Initiative von Martini hat sich der Gemeinderat am 11. 11. 1871 mit der Frage der Anerkennung zu beschäftigen.²⁶ Es kommt zu einer dramatischen Sitzung. Martinis Antrag wird von einer Mehrheit befürwortet, doch der Bürgermeister glaubt, den Beschluß beanstanden zu müssen: Der Zeitpunkt sei verfrüht, da „der Schule die Gewähr ihrer ordnungsmäßigen Entwicklung fehle“²⁷; weiter werde die Leistungsfähigkeit der Gemeinde überschritten und sonstige „Gemeindeabläufe“ würden zu sehr beeinträchtigt, vor allem sei auch für die Gemeinde-Elementarschule nicht ausreichend gesorgt.

Doch die Mehrheit des Gemeinderates läßt sich nicht von den Argumenten des Bürgermeisters beeindrucken. Nachdem auch eine Revision der Anstalt durch den Geheimrat Grashof gezeigt hat, daß „die inneren Verhältnisse den Ausbau der Schule zu einem berechtigten Progymnasium als gerechtfertigt erscheinen lassen“²⁸,

beschließt der Rat am 17. 5. 1872, die notwendigen finanziellen Voraussetzungen zu schaffen.²⁹ So werden vor allem die Lehrergehälter angehoben³⁰; der Gesamtetat der Schule beläuft sich auf 4850 Taler. Davon muß die Gemeinde 2850 Taler zuschießen, da nur 2000 Taler an Schulgeld eingenommen werden.

Doch die Genehmigung durch die Königliche Regierung in Köln läßt auf sich warten. Am 14. 8. 1873 verfügt sie, daß der Entwurf für den Etat der höheren Schule „ungenügend“ sei, „um höheren Orts die Anerkennung der Schule als berechtigtes Progymnasium beantragen zu können“; sie fordert zusätzlich die Errichtung „einer sechsten ordentlichen Lehrerstelle.“³¹

Doch das ist auch dem inzwischen zum Bürgermeister avancierten Martini³² zuviel. Auf seinen Antrag beschließt der Gemeinderat,

*„daß die höhere Schule die Gymnasial-Richtung verlassen und in die einer höheren Bürgerschule übergehe“*³³

Interessant ist seine Begründung, wenn er vorträgt, *„daß nicht allein die Zeitrichtung sich den Realschulen zuneige, sondern daß es auch unzweifelhaft sei, daß, nachdem die namhaftesten Autoritäten sich für die Zulassung der Abiturienten dieser Schulen zum Universitäts-Studium ausgesprochen, diese in baldiger Frist zu erwarten sei, sowie durch die Erwägung der Thatsache, daß die Nachbarstädte eine Bürgerschule in Brühl mehr bevölkern würden wie ein Progymnasium“*.³⁵

Doch knapp ein Jahr später, am 1. 8. 1874, beschließen Kuratorium und Gemeinderat, mit Beginn des neuen Schuljahres den Gymnasial-Lehrplan wieder einzuführen.³⁶ Im entsprechenden Schreiben an den Landrat vom 18. 10. 1874 heißt es:

*„Die beiden Voraussetzungen haben sich als irrig erwiesen: weder ist der Etat für eine Real- bzw. höhere Bürgerschule niedriger wie für ein anerkanntes Progymnasium noch werden die Abiturienten der Real- bzw. Bürgerschulen zum Universitätsstudium zugelassen.“*³⁷

Doch nicht nur eine erneute schulinterne Umorganisation bringt das Jahr 1875 der Schule. Ab 1. 1. 1875 geht sie aus dem Geschäftsbereich der Königlichen Regierung zu Köln in den des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Koblenz über.³⁸ Außerdem wird der Beginn des neuen Schuljahres vom Herbst auf den Ostertermin verlegt. Nur die besten Schüler werden in diesem „Kurzschuljahr“ in die jeweils höhere Klasse versetzt, die meisten Schüler bleiben 18 Monate in ihrer Klasse.

1875 ringt sich auch der Gemeinderat durch, einen erneuerten Etat für ein vollberechtigtes Progymnasium zu bewilligen³⁹ und um die entsprechende Anerkennung nachzusuchen.⁴⁰

Doch die Unterrichtsbehörde stellt immer neue Bedingungen, so daß die Anerkennung noch auf sich warten läßt. Erst am 28. August 1879 ist es soweit. Nach vorangegangener Revision wird die Schule durch den Minister-Erlaß UII 7408 als „vollberechtigtes Progymnasium“ anerkannt – damit hat Brühl eins der 16 Progymnasien in der Rheinprovinz⁴¹. Rektor Nolte war jedoch inzwischen am 17. 11. 1878 von seinem Amt zurückgetreten⁴², so daß am 14. Oktober 1879 der erste Rektor des neuen Progymnasiums Dr. Eschweiler wird. Mit der Genehmigung des Statuts des Progymnasiums zu Brühl am 30. 6. 1880 erhält die Schule ihr „Grundgesetz“.

Vom „voll berechtigten Progymnasium“ 1879 bis zum „voll ausgebauten Gymnasium“ 1902

Mit der Anerkennung zum „voll berechtigten Progymnasium“ war der Gemeinde Brühl ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Konsolidierung ihrer höheren Schule gelungen. Die Zukunft mußte zeigen, ob sie sich mit diesem Schritt nicht finanziell übernommen hatte. Schon in den 80er Jahren beantragt die Gemeinde staatliche Zuschüsse, allein sie werden von den zuständigen Behörden abgelehnt. Jährlich muß Brühl mit bis zu 15000 Mark die Schule bezuschussen, d.h. der Unterhalt des Progymnasiums verschlingt bis zu 33 % des jährlichen Gemeindefats.⁴³ Da die Gemeinde 1892 zusätzlich für die in Aussicht genommene Hinterbliebenenversorgung der Lehrer aufkommen soll, mußte der städtische Zuschuß noch weiter steigen, zumal die Schülerzahl in den vorherigen Jahren abnahm.

Diese spezielle Brühler Situation fällt zusammen mit schulpolitischen Bestrebungen auf Reichsebene. Gymnasien aus dem Mittelstand umzuschleusen auf Schulen, die stärker den Anforderungen der Lebensverhältnisse von Handel und Industrie entsprechen.⁴⁴ So werden zunächst alle Nicht-Vollanstalten in bezug auf die Anzahl der Klassen vereinheitlicht. So verliert auch unser Progymnasium wie alle entsprechenden Anstalten 1892 die Obersekunda. Gleichzeitig muß das sog. „Einfährige“ am Ende der Untersekunda nun auch am Progymnasium durch eine besondere Prüfung erworben werden, eine Bestimmung, die vor allem dazu dient, die Nicht-Vollanstalten in ihren Abschlüssen anzugleichen, um damit die Schule des Mittelstandes, die lateinlose „höhere Bürgerschule“, aufzuwerten.

Dieser Versuch, aus sozialpolitischen Gründen durch administrative Maßnahmen die Zahl der Abiturienten zu senken, schlägt sich auch in Brühl unmittelbar nieder. In einem vertraulichen Schreiben 1892 an das Kuratorium der Schule⁴⁵ – sein Inhalt durfte nicht einmal dem Gemeinderat mitgeteilt werden! – fordert die Behörde dazu auf, die

BUCHHANDLUNG ROLF KÖHL



Buchtip für Eisenbahn- und Heimatfreunde:
Limitierte Auflage! Jetzt bei uns! **DM 36,-**

Durchgehend geöffnet!

Balthasar-Neumann-Platz
D-5040 Brühl
Tel. 022 32/4 43 22

Kölnstraße 30
D-5040 Brühl
Tel. 022 32/4 23 55

mit Fachbuchhandlung
für Eisenbahnliteratur
Tel. 022 32/4 33 49



Schule in eine „lateinlose Bürgerschule“ umzuwandeln. Das Schicksal des Brühler Progymnasiums wäre wohl besiegelt gewesen, wenn es nicht in Bürgermeister Esser einen ebenso beredten Anwalt wie geschickten Taktiker besessen hätte. Dem Beschluß des Gemeinderates vom 27. 12. 1892, das Progymnasium aufzuheben⁴⁶, sieht er ruhig entgegen, da hinzugefügt wird, wenn dies „im ganzen Umfang am 31. 3. 1893 möglich ist“.⁴⁷ Das ist eine Klausel, auf die sich nach Auffassung des Bürgermeisters die Behörde nicht einlassen kann und wird.⁴⁸ Die Rechnung Essers geht auf: Am 7. 2. 1893 antwortet der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten dem Schulkollegium, er habe nichts gegen eine Auflösung, aber sie habe sich „in angemessener Allmählichkeit von unten herauf . . . zu vollziehen.“⁴⁹ Jetzt argumentiert der Bürgermeister: „Die Aufhebung des Gymnasiums hätte die Rückentwicklung Brühls zur Folge, da dann die steuerkräftigen Familien die Gemeinde sofort verlassen würden,⁵⁰ und andererseits müßte die Gemeinde, selbst bei einem Aufhebungsbeschluß, noch auf unabsehbare Zeit die Kosten der Anstalt tragen, da sie ja nur sukzessive aufzuheben sei. Am 23. 2. 1893 kommt es zur Kampfabstimmung im Rat; Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden, eben des Bürgermeisters, den Ausschlag: „Es bleibt also das Progymnasium bestehen.“ ist im Sitzungsprotokoll knapp zu lesen.⁵¹ Auch als das Schulkollegium am 14. 4. 1893 durch eine Verfügung fordert, daß

„nach den bedauerlichen Vorkommnissen beim hiesigen Progymnasium und der Haltung hiesiger Einwohner gegenüber dem Unwesen der Schülerverbindungen und des Wirtshausbesuches durch Schüler der Anstalt . . . die allmähliche Auflösung auch aus pädagogischen Gründen gerathen erscheine“,⁵² bleibt die Schule bestehen.

Schon nach wenigen Jahren sollte sich zeigen, daß Bürgermeister Esser mit seiner optimistischen Einschätzung der Entwicklung Brühls recht behalten sollte. Bittet er noch 1894 dringend um einen – im übrigen wiederum – abgelehnten Zuschuß zur Finanzierung des Progymnasiums,⁵³ stellt er am 24. 12. 1898 an das Oberpräsidium der Rheinprovinz den Antrag auf Umwandlung der Brühler Schule in ein vollständiges Gymnasium mit der Bemerkung, die Gemeinde wolle die Mehrkosten aus eigenen Mitteln bestreiten.⁵⁴ Zwei Ursachen hat dieser erstaunliche Wandel innerhalb von vier Jahren: den wirtschaftlichen Aufschwung Brühls und einen tüchtigen Direktor.

Die Einwohnerzahl hat sich kräftig erhöht, so z.B. von 1886 mit 3959 Einwohnern auf 5481 Einwohner im Jahre 1894; die Steuereinnahmen⁵⁵ sind innerhalb von 12 Jahren von 38700 M auf 99309 M gestiegen; der „Wohlstand hat im letzten Jahrzehnt . . . in Brühl über alles Erwarten zugenommen durch die Entwicklung des Bergbaus“ rühmt der

Bürgermeister in seinem Schreiben vom 24. 12. 1898. Hinter der „Entwicklung des Bergbaus“ verbergen sich die beiden Braunkohlegruben sowie eine Brikettfabrik, deren Beamte und Besitzer in Brühl wohnen. Einen weiteren Aufschwung erwartet Esser durch die Vorgebirgsbahn und die geplante Kleinbahn Liblar-Brühl-Wesseling.

Er hofft auf eine weitere Zunahme der auswärtigen Schüler. Auf seine Initiative hatte der Gemeinderat am 26. 8. 1897 beschlossen⁵⁶, ein Alumnat zu gründen. Ostern 1898 eröffnet man es mit 12 Zöglingen in einem Mietshaus. 1899 errichtet man ein eigenes repräsentatives Gebäude für dieses Alumnat auf einem der Stadt von Giesler „billig“ überlassenen Grundstück an der Liblarer Straße.⁵⁷

In seinem Schreiben vom 24. 12. 1898 weist der Bürgermeister aber auch auf die Tüchtigkeit des Direktors⁵⁸ Dr. Mertens hin, der der Anstalt seit 1893 vorstand. Der Revisionsbericht vom 13. 7. 1898 unterstreicht diese Aussage:

„Der Direktor Mertens hat seine Aufgabe richtig erfaßt und ist derselben gewachsen. Wie er die äußeren Verhältnisse wohl im Auge behält, so übt er auch auf die Lehrer einen günstigen Einfluß und überwacht dabei die Fortschritte der Schüler sorgsam; . . . Das Archiv der Anstalt ist gut geordnet. . . . Mertens hat sich durch sein Lehrbuch der Geschichte einen guten Namen gemacht, ist auch sonst historischen Studien zugewandt. Bei der Besetzung von Direktorstellen an Vollenstalten wird er später mit in Frage kommen.“⁵⁹

Wie reagiert nun die Behörde auf den Antrag, die Schule in ein vollständiges Gymnasium umzuwandeln? – Zunächst ist sie sehr davon angetan, daß hier eine Gemeinde ohne staatlichen Zuschuß ein Gymnasium errichten will. Doch sie steigert noch die Anforderungen. Als der Oberpräsident höchstpersönlich die Schule besucht, kommt er zu der Auffassung, daß ein Umbau des vorhandenen Schulgebäudes unzweckmäßig sei. Sofort beschließt der Gemeinderat am 23. 2. 1899, außerhalb der Tagesordnung, einen Neubau der Schule mit eigener Turnhalle.⁶⁰ Rasant schreitet jetzt die Entwicklung voran. Bereits am 14. 3. 1899 wird der Ausbau der Schule genehmigt, Ostern 1899 wird die Obersekunda mit 14 Schülern eröffnet, 1900 bzw. 1901 kommen Unter- bzw. Oberprima hinzu. Am 27. 3. 1901 wird der Grundstein zum neuen Schulgebäude an der Friedrichstraße gelegt. So hat man 1902 Grund zum Feiern aus doppeltem Anlaß: Durch Ministerialbeschluß UII 5542 vom 21. 3. 1902 wird das Gymnasium als Gymnasium anerkannt, und am 23. / 24. April kann das neue Schulgebäude eingeweiht werden. Festschrift und Feier verdeutlichen, was das neue Gymnasium der Gemeinde Brühl 1902 bedeutete.⁶¹

Handwerkliche Familientradition



Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

5040 Brühl · Uhlstraße 63

Anmerkungen

1. Bei der Darstellung gibt es erhebliche Schwierigkeiten. Die Quellenlage ist schlecht, da 1990 folgende Archivalien fehlen: Das Protokollbuch der Schulkonferenzen bis 1911; das Protokollbuch der Sitzungen des Progymnasial-Curatoriums; das Korrespondenzbuch der Gemeinde Brühl; ferner fehlt eine verlässliche, wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werdende Darstellung der Geschichte Brühls im 19. und 20. Jahrhundert.
2. Brühl hat seit der Franzosenzeit nicht mehr den Status einer Stadt, sondern nur noch einer Gemeinde. – Freundlicher Hinweis der Archivarin der Stadt Brühl, Frau Fey.
3. Der Vertrag im StAB: Das Seminar wird am 1. 1. 1823 eröffnet und blieb bis 1925 bestehen.
4. Die Städteordnung vom 17. 3. 1831 kann nur für Gemeinden angewendet werden, die wenigstens der 3. Gewerbesteuerklasse angehören.
5. StAB H 46a, Sitzungsprotokolle des Gemeinderates (PGRS), Sitzung vom 5. 11. 1852
6. Vermutlich von seinem Gespräch mit dem Direktor des Lehrerseminars und seinem Schriftwechsel mit dem Direktor des Gymnasiums in Kempen.
7. StAB H 46a, PGRS vom 5. 11. 1852
8. StAB H 46a, PGRS vom 15. 8. 1854
9. ebd.
10. StAB H 46a, PGRS vom 15. 4. 1856: Die zunächst vom Rat ins Auge gefaßte Appellation erfolgt nicht. – Nachtrag vom 9. 5. 1856
11. StAB H 46a, PGRS vom 7. 10. 1864
12. Worum es sich hier im einzelnen handelt, bleibt unklar.
13. HSTAD, Reg. Köln 1999, Schreiben vom 27. 11. 1864
14. Zur Terminologie: 1865 unterscheidet man Gymnasien mit Progymnasien als Vorbereitungsschulen (Sexta-Obersekunda); Realschulen 1. Ordnung (mit Latein, aber Englisch statt Griechisch) mit höheren Bürgerschulen als Vorbereitungsschulen; Realschulen 11. Ordnung, auch Gewerbeschulen genannt (Latein wahlfrei); 1882 werden die Realschulen 1. Ordnung in Realgymnasien bzw. Realprogymnasien umbenannt, die Realschulen 11. Ordnung in Oberrealschulen bzw. Realschulen; daneben gibt es weiterhin höhere Bürgerschulen (nur Sexta-Untersekunda)
15. ebd., Schreiben vom 9. 12. 1864
16. ebd., Schreiben vom 16. 1. 1865 – In diesem Schreiben heißt es ausdrücklich: „Die Genehmigung wird noch nicht erteilt“. – Mertens hat dieses Schreiben anders verstanden.
17. StAB H 46a, PGRS vom 4. 8. 1865
18. HSTAD, Reg. Köln 1999, Schreiben 7. 8. 1865
19. ebd., Schreiben 11. 8. 1865
20. Die beiden Sekunden wurden bis 1892 gemeinsam unterrichtet.
21. AMEG, Jahresberichte 1867-1870
22. HSTAD, Reg. Köln 1999, Schreiben vom 16. 3. 1867
23. Das ehemalige Schulhaus verbirgt sich heute im Gebäude des RWE.
24. So schreibt Poncelet über Nolte am 19. 6. 1868 dem Landrat: „Das Ansehen und Auftreten des Herrn Rektors macht im Allgemeinen bei den Einwohnern Brühls keinen besonderen Eindruck“ (HSTAD, Reg. Köln 1999) – Am 28. 11. 1868 beschwert sich Nolte über Poncelet, weil der Bürgermeister in Gegenwart von Zeugen gesagt habe: „Er wisse jetzt, wie er die Schule kapot machen könne; es solle nicht lange mehr dauern.“ und „Den Kerl (sc. den Rektor) werde ich auch noch loswerden.“ (HSTAD, Reg. Köln 1999)
25. Schon gegen die Erweiterung der Schule um die Sekunda hatte sich Poncelet gesträubt. (HSTAD, Reg. Köln 1999, u. a. Schreiben vom 10. 7. 1869)
26. StAB H 46a, PGRS vom 11. 11. 1871
27. Vielleicht ist das eine Anspielung auf die heftigen Auseinandersetzungen, die sich zu der Zeit im Kollegium der Schule zwischen einzelnen Lehrern und dem Rektor abspielten (Einzelheiten in: HSTAD, Reg. Köln)
28. AMEG, Festschrift des Gymnasiums 1902, S. 5
29. StAB H 46a, PGRS vom 17. 5. 1872
30. Der Rektor erhält mit Mietentschuldigungen 900 Taler, die Lehrer 600 Taler, der angestellte Elementarlehrer 400 Taler. – Nach einem Ministerialerlaß vom 8. 7. 1872 mußte ein voll berechtigtes Progymnasium von 5 Klassen 7 Lehrstellen haben: Rektor, Oberlehrer, 4 ordentliche Lehrer, 1 Elementarlehrer.
31. StAB 226, PGRS vom 25. 8. 1873
32. Bürgermeister Poncelet war am 16. 12. 1872 verstorben.
33. Möglicherweise spielt hierbei ein entsprechender Antrag durch die Lehrerkonferenz eine Rolle (AMEG, Festschrift 1902, S. 6).
34. Als Abiturienten werden hier die bezeichnet, die die Obersekunda erfolgreich absolviert hatten.
35. StAB 226, PGRS vom 25. 8. 1873
36. ebd., PGRS vom 1. 8. 1874
37. AMEG, Festschrift 1902, S. 7
38. Deshalb liegen die Schulakten von 1875 – 1945 im heutigen Landesarchiv in Koblenz (LHAK).
39. StAB 226, PGRS vom 2. 11. 1875 – Das Gehalt des Rektors wird z.B. auf 1500 Taler erhöht.
40. Daß diese Entscheidung in der Brühler Bevölkerung nicht unumstritten ist, zeigen Leserzuschriften an Zeitungen. Darin heißt es z. B.: Das Progymnasium „kommt nur wenigen wohlhabenden Familien zu gute“ und es liege wohl im Interesse der Gemeinde, „diese Schule in eine Mittelschule umzuwandeln, welche der zum großen Theile Ackerbau und Gewerbe betreibenden Bevölkerung im ganzen zu gute kommen würde.“ (LHAK 405 A, 1259: Zuschrift an die Zeitung für Unterrichtswesen vom 22. 10. 1876)
41. 1879 gab es neben diesen 16 Progymnasien noch 27 Gymnasien in der Rheinprovinz.
42. Es war wohl ein Abschied unter Druck und im Zorn. So schreibt das Kuratorium am 10. 4. 1879 an das Kgl. Prov.-Schul-Kollegium, daß im Herbst 1878 der Abgang aller Sekundaner „wesentlich der Einwirkung des abgegangenen Rektors Dr. Nolte zu verdanken ist.“ (LHAK 405 A, 1259)
43. LHAK 405,4350: Schreiben des Bürgermeisters an die Kgl. Regierung zu Köln vom 14. 11. 1892 (Abschrift)
44. Im einzelnen dazu: Margret Kraul, Das deutsche Gymnasium 1780 – 1890, Frankfurt 1989 (6. Auflage), S. 108 ff.
45. Zitiert in einem Schreiben des Bürgermeisters an die Kgl. Regierung zu Köln vom 14. 11. 1892 LHAK 405,4350
46. Der Direktor des Brühler Gymnasiums, Dr. Eschweiler, stirbt am 12. 1. 1893. Ob dies im Zusammenhang mit den Aufregungen um die Schließung der Schule stand, war nicht zu ermitteln.
47. StAB 228, PGRS vom 22. 12. 1892
48. Esser berichtet dem Gemeinderat von einem ähnlich gelagerten Fall aus Neisse, bei dem die sofortige Auflösung abgelehnt worden war – allein der Gemeinderat glaubt, sich darüber hinwegsetzen zu können.
49. LHAK 405 A, 1259: Schreiben des Ministers an das Kgl. Provinzial-Schulkollegium vom 7. 2. 1893
50. LHAK 405, 4350: Schreiben vom 11. 2. 1893 an das Kgl. Provinzial-Schulkollegium
51. StAB 228
52. LHAK 405 A, 1259: Protokoll der Sitzung des Progymnasial-Curatoriums vom 18. 4. 1893 (Abschrift). Über die Hintergründe Einzelheiten im nächsten Kapitel
53. LHAK 405,4350: Schreiben 31. 3. 1894
54. LHAK 405 A, 1259: Schreiben 24. 12. 1898
55. Diese Angaben beziehen sich auf die Staatseinnahmen; die Gemeinde selbst legte dann fest, welche prozentuale Umlage sie zur Deckung der Gemeindeausgaben erhob.
56. StAB 228, PGRS vom 26. 8. 1897
57. StAB 223, PGRS vom 3. 2. 1899 und 16. 3. 1899. Zum Bau wird ein Darlehen von 350000 M aufgenommen.
58. Die Leiter der Progymnasien, Realgymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen führen seit 1892 die Amtsbezeichnung „Direktor“.
59. LHAK, 405A, 1259: Revisionsbericht vom 13. 7. 1898
60. StAB 233, PGRS vom 23. 2. 1899
61. 1000 M stellte die Stadt durch Gemeinderatsbeschluß vom 9. 1. 1902 für die Feier damals zur Verfügung.

Die Bank der Brühler für die Brühler



Volksbank Brühl

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Festschrift „Max-Ernst-Gymnasium 1990“

Im Oktober 1990 feierte das Max-Ernst-Gymnasium sein 125-jähriges Bestehen und gab aus diesem Anlaß eine beeindruckende Festschrift heraus. Diese Festschrift ist gegliedert in einen „Rückblick“, einen „Einblick“ und „Personalien“. Im ersten Teil, dem „Rückblick“, bemühen sich mit Erfolg die Autoren Wolfgang Drösser, Karl-Heinz Wißkirchen, Björn Chroschel, Dr. Dieter Ladage und Hubert Müller, in neun Abschnitten die Geschichte der Schule allgemeinverständlich und dennoch wissenschaftlich vertretbar darzustellen.

Wolfgang Drösser, der nicht nur mehrere Abschnitte dieser Geschichte selbst bearbeitet, sondern auch als Schriftleiter das Gesamtwerk gestaltet hat, weist in seiner Einführung auf Ziel und Problematik hin: „Die Schule sollte so beschrieben werden, wie sie war – ohne Glorifizierung, aber auch ohne Vorverurteilung. Je mehr wir uns dabei der Gegenwart nähern, um so fragmentarischer wird dabei das Ergebnis. Wegen des Datenschutzes können zahlreiche Akten nicht eingesehen werden, Rücksichtnahmen mancherlei Art haben sich zu verstärken und die Gefahr der Subjektivität nimmt zu, je stärker man in das Geschehen involviert ist.“

Besonders gelungen erscheint mir das Anliegen der Autoren, die Geschichte der Schule in ihrer Verknüpfung mit der Gesamtgeschichte Deutschlands und der Stadt Brühl darzustellen. Als Beispiel hierfür wurde der von Herrn Drösser geschriebene zweite Abschnitt (Von der Gründung einer „Fortbildungsklasse“ 1865 bis zur Anerkennung als „voll ausgebautes Gymnasium“ 1902) in diesem Heft der Brühler Heimatblätter (S.17 ff.) unter der Überschrift „Die Anfänge des Max-Ernst-Gymnasiums“ abgedruckt. In einem zweiten Teil, genannt „Einblick“, beleuchten 38 Autoren in möglichst knapper Form Arbeit und Leben am heutigen Max-Ernst-Gymnasium. Während die Autoren des ersten Teils sich bemüht haben, Dokumente für einen geschichtlichen „Rückblick“ auszuwerten, wird dieser zweite Teil der Festschrift selbst zum „Dokument“, aus dem spätere Historiker ein lebendiges Bild eines Gymnasiums der Bundesrepublik im Jahre 1990 gewinnen können.

Ein „Dokument“ ist auch der dritte Teil der Festschrift, die „Personalien“, die einen Überblick geben über alle Lehrer, die von 1865 – 1990 an der Schule tätig waren (und sei es auch nur kurze Zeit). Außerdem werden alle Abiturienten seit dem Jahre 1902, in dem das erste Abitur stattfand, aufgeführt. Auch Schuldienste und Hausmeister seit 1868 und die seit 1946 eingesetzten Schulsekretärinnen sind erfaßt.

Nicht unerwähnt im Jahre des 100. Geburtstages von Max Ernst soll bleiben, daß in dieser Festschrift mit der Genehmigung der Witwe des großen Künstlers, Frau Dorothea Tanning-Ernst, der erste offizielle Abdruck des Reifezeugnisses des berühmtesten Schülers des Gymnasiums zu finden ist.

Wie so häufig bei einem Jubiläum drängt sich einem natürlich die Frage auf nach dem Zeitpunkt, an dem „alles angefangen hat“. Der „Rückblick“ behandelt als erstes die „höhere Lehranstalt“ in Brühl von 1783 – 1821. War das der „Anfang“? Wolfgang Drösser, der Verfasser auch dieses Abschnittes, spricht wohl mit Recht von einem „Vorläufer“. Die heutigen „Brühler Heimatblätter“, die in der vorliegenden Form erst seit 1951 vom „Brühler Heimatbund“ herausgegeben werden, zählen bei der Berechnung ihrer Jahrgänge auch die in den Jahren 1919 – 1926 als monatliche Beilage der „Brühler Zeitung“ unter dem gleichen Namen erschienenen Publikationen mit, setzen also den „Anfang“ in das Jahr 1919.

Wieviel Städte, Dörfer oder Vereine aller Art haben Schwierigkeiten mit dem Zeitpunkt für die Berechnung eines Jubiläums? Das ist aber auch nicht so wesentlich. Wichtiger ist, daß man an einem Jubiläum innehält, sich der Vergangenheit erinnert und sich bewußt macht, wo man im Augenblick steht. Diese Aufgabe erfüllt die Festschrift „Max-Ernst-Gymnasium 1990“ in hervorragendem Maße.

Hans Adloff

Die Festschrift „Max-Ernst-Gymnasium 1990“ ist für 10,- DM auf dem Sekretariat der Schule erhältlich.

Bericht über die Jahreshauptversammlung

Der Brühler Heimatbund e.V. führte am 19. März 1991 im Schloßkeller satzungsgemäß seine Jahreshauptversammlung durch.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Heinz Schulte erstattete die Geschäftsführerin Frau Adi Wichterich den Geschäftsbericht, aus dem u. a. hervorging, daß der Brühler Heimatbund z. Zt. fast 600 Mitglieder hat.

Elemer August
Pils



GIESLER
KÖLSCH

...der besondere Genuß aus der Schloßstadt Brühl!



Der wiedergewählte Vorstand des Brühler Heimatbundes (von rechts nach links): Josef Grosse-Allermann, Adi Wichterich, Heinz Schulte, Ursula Wichterich, Jakob Mager und Hans Adloff.

An Veranstaltungen fanden statt: sechs Vereinsabende, zwei Fahrten ins Kölner Opernhaus zur Aufführung der „Cäcilia Wolkenburg“, eine Fahrt ins Konzert des KMGV der Philharmonie, sechs Halbtagsfahrten, zwei Ganztagsfahrten, eine 12-tägige Studienfahrt in die Toskana und eine 5-tägige Studienfahrt zum Kaiserstuhl ins Elsaß.

Weiterhin erstattete der Schatzmeister Jakob Mager den Kassenbericht für das Vereinsjahr 1990, der von den Kassenprüfern, Herrn Kröber und Herrn Hartlieb, gelobt und in Ordnung befunden wurde.

Auf Antrag von Herrn Wündisch wurde von der Mitgliederversammlung dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Ebenso einstimmig wurden in der anschließenden Vorstandswahl die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wie folgt wiedergewählt:

Vorsitzender: Heinz Schulte

Kierberger Straße 153, 5040 Brühl, Telefon 2 69 53;

Stellvertretende Vorsitzende: Frau Ursula Wichterich
Wallstraße 4, 5040 Brühl, Telefon 4 22 73 oder 4 59 55;

Geschäftsführerin: Frau Adi Wichterich
Josefstraße 5, 5040 Brühl, Telefon 4 28 62;

Schatzmeister: Jakob Mager
Kölnstraße 74-78, 5040 Brühl, Telefon 70 02 22;

Schriftleiter der „Brühler Heimatblätter“:
Herr Hans Adloff
Euskirchener Straße 97, 5040 Brühl, Telefon 3 35 77;

Veranstaltungsleiter: Herr Josef Grosse-Allermann
Am Inselweiher 21, 5040 Brühl, Telefon 4 44 38.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Samstag, den 7. September 1991

Tages-Studienfahrt ins schöne Sauerland. Der Schwerpunkt wird der Raum Arnsberg sein. Das genaue Programm wird mit dem Kartenverkauf bekanntgegeben.

Kartenvorverkauf: Am Freitag, dem 23. August von 15-17 Uhr und am Samstag, dem 24. August von 10-12 Uhr in unserer Geschäftsstelle Liblarer Straße 10.

Freitag, den 20. September bis Sonntag, den 29. September 1991

Studienfahrt in die „Holsteinische Schweiz“.

Dienstag, den 8. Oktober 1991

Eröffnung des Winterprogramms 1991/92 im Schloßkeller mit einem Lichtbildervortrag von Herrn Oberpfarrer Lehen über die „Wiederherstellung der Klosterkirche“.

Beginn: 19.30 Uhr Gäste willkommen!

Durchführung und Leitung der Tages- und Studienfahrten: Josef Grosse-Allermann.

Aus verkaufstechnischen Gründen können keine Karten zurückgenommen werden.

Die gebundenen Brühler Heimatblätter der Jahrgänge 1986 – 1990 können für 42,80 DM in der Buchhandlung Köhl erworben werden.

Herausgeber:	Brühler Heimatbund e. V.
Schriftleiter:	Hans Adloff, Euskirchener Str. 97, 5040 Brühl
Geschäftsstelle:	Liblarer Str. 10, 5040 Brühl
Postanschrift:	Kierberger Str. 153, 5040 Brühl, Tel. (02232) 2 69 53
Bankkonten:	Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33) Kto. 133/008212 Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019
Druck:	Druckerei Rudolf Katte GmbH, 5040 Brühl



KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSAFARTEN – AUSFLUGSAFARTEN
FERIEN- U. STUDIENAFARTEN – STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 5030 Hürth-Hermülheim
Telefon 02233/7 66 90

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haus Technik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

*Möbel-Zirkus
Brühl*



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 • 5040 Brühl • Tel. 44817



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116

Großes Küchenstudio

Großes Teppichlager

Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

samen
gaugel Garten
Freizeit
Zoo

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

Private Vorsorge
beginnt bei uns:

S-Vorsorgeplan



Kreissparkasse Köln